

## Wort des Tages, Johannesgemeinde Hamburg-Rissen

Christi Himmelfahrt, 21. Mai 2020

Pastor Christian Stehr

### Christi Himmelfahrt

Lesung aus dem Evangelium nach Lukas, Kapitel 24:

Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Christi Himmelfahrt – was feiern wir da eigentlich, liebe Gemeinde? Das bin ich in den letzten Tagen mehrfach gefragt worden. Was *ist* Himmelfahrt? Ich persönlich stelle mir eher eine andere Frage: Was *bedeutet* Himmelfahrt – für uns? Oder zunächst: für die Jünger?

Ich stelle mir die Situation der Jünger vor, der Freunde und Freundinnen, der Schüler und Schülerinnen Jesu. Gemeinsam sind sie durch Galiläa gezogen, miteinander durch ‚Dick und Dünn‘ gegangen, sind sie nach Jerusalem gezogen. Und dort dann dieser tiefe Einschnitt, die Verhaftung und Kreuzigung Jesu. Die Trauer, die Angst, die Verzweiflung. Und dann, am Sonntagmorgen, unserem Osterfest das nächste Wechselbad der Gefühle. Das Leben hat gesiegt, die Jüngerinnen und Jünger erleben Jesus als lebendig. Er ist wieder da. Geht mit ihnen zum Beispiel nach Emmaus, wie es der Evangelist Lukas in einer wunderschönen Geschichte überliefert.

Und nun schon wieder ein tiefer Einschnitt. Gerade mal fünf Wochen sind vergangen (sagt jedenfalls unser Kirchenjahr), und schon wieder heißt es Abschied nehmen. „Jesus ... hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.“ Was immer das nun heißen soll – „fuhr auf gen Himmel.“ Wo genau ist er jetzt? Unser Glaubensbekenntnis sagt: Er sitzt zur Rechten Gottes. Nun gut. Sagen wir mal, er ist nun wieder in Gottes unmittelbarer Nähe, ist ‚eins‘ mit dem Vater.

Ehrlich gesagt, für mich ist das andere wichtig: er ist nicht bei uns, leibhaftig mit uns gehend, uns lehrend, uns tröstend. Die Jünger sind wieder allein. Ich habe die Vorstellung, dass sie gerade wieder anfangen wollten, mit Jesus Normalität zu leben, und nun merken sie – die alte Normalität jedenfalls wird es nicht wieder geben. Sie werden nicht mehr mit Jesus durch Galiläa wandern.

Ich stelle es mir in gewisser Weise vor wie das, was wir gerade erleben. Vor zwei Monaten die tiefen Einschnitte ins öffentliche Leben, in unser Leben. Kurzarbeit, Existenzängste, Einsamkeit für viele Menschen, keine Gottesdienste, vieles mehr. Und nun

wird es wieder normaler. Betriebe nehmen allmählich die Arbeit auf, Kinder gehen schrittweise wieder zur Schule oder in den Kindergarten, Gottesdienste finden wieder statt. Aber wir merken: die alte Normalität ist es nicht. Es ist anders als vorher, es wird lange anders bleiben. Wir müssen uns umstellen, manche von uns fundamental. Wir sehen das heute im Gottesdienst: mit Maske, mit Abstand, ohne Gesang, ohne Abendmahl. Irgendwie ernüchternd.

Und da feiern wir Himmelfahrt. Wenn Karfreitag ein Tag der Trauer, für die Jüngerinnen und Jünger ein Tag der Verzweiflung ist, wenn Ostern ein Tag der Freude ist, dann ist Himmelfahrt ein Tag der Ernüchterung. Wieder eine Welt ohne Jesus... Nicht mehr einfach miteinander reden, essen, trinken. Keine Wunder mehr.

Das bemerkenswerte ist nun, dass die Jünger weder enttäuscht noch traurig waren, sondern – so wird erzählt – zurück gingen nach Jerusalem „mit großer Freude“ und Gott priesen. Wie das? – Ich glaube ja, dass der Evangelist Lukas hier die Freude, die Begeisterung des Pfingstfestes vorwegnimmt. Denn da wird ja deutlich: obwohl Jesus nicht mehr selbst, leibhaftig mit seinen Jüngern durchs Land wandert, ist er gegenwärtig. Wir begegnen ihm in unseren Mitmenschen, erfahren ihn in der Liebe, vertrauen ihm in Gebet und Abendmahl. Aber wie gesagt, davon wird Pfingsten zu sprechen sein. Heute ist der Tag, an dem die Jünger ernüchert feststellen, dass sie wieder ohne Jesus auskommen müssen. Heute ist das Fest, wo wir vereinzelt in der Kirche sitzen und uns ernüchert fragen: sehen so jetzt unsere Gottesdienste aus? Ja, auch das gehört zu unserem Leben mit Gott und zu unserem Kirchenjahr. Und wir wissen ja: in zehn Tagen ist Pfingsten. Auf die Ernüchterung folgt auch wieder Begeisterung.